

tung vom 1. März ab. Die Erhöhungen gestalten sich folgendermaßen:

Für Rohstoffe auf der Basis von 106 Mark ohne Steuer je Tonne (entsprechend 133,55 Mark mit Steuern), für Fett- für Fettöle, für niederschlägliche Stielrohstoffe im Durchschnitt aller Sorten um 140,60 Mark ohne Steuern, für schärfliche Stielrohstoffe um 138,50 Mark im Durchschnitt aller Sorten mit einem Ertragszuschlag für Grubenholz in Höhe von 30 Mark, also im ganzen 138,50 Mark. Für Kachener Kohle (Schwefel) um 127,40 Mark ohne Steuer. Für Braunkohle: Rheinische Braunkohle um 71,13 Mark für Britetts und um 19,21 Mark für Kobbraunkohle, für mitteldeutsche und ostelbische Braunkohle um 87 Mark für Britetts und um 22,50 Mark für Kobbraunkohle im Durchschnitt je Tonne ohne Steuer.

Diese abermalige Erhöhung in kurzer Zeit wurde begründet mit der vereinbarten Lohnerhöhung, die für das Ruhrrevier und das rheinische Braunkohlenrevier 19,45 Mark pro Schicht, für das mitteldeutsche und ostelbische Braunkohlenrevier 15,15 Mark pro Schicht ausschließlich Kinderlohn beträgt. In der Erörterung spielten auch die erhöhte Kohlensteuer, die neue Frachtariserhöhung sowie die erhöhten Materialpreise eine große Rolle.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Für den Abbau der Getreidezwangswirtschaft trat der Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf im Hauptausschuß des preussischen Landtages ein. Dr. Wendorf führte aus, über die Aufhebung der Zwangswirtschaft könne er keine amtlichen Erklärungen abgeben. Er sei aber zu der Erklärung bereit, daß nach seiner Ansicht auch die letzten Reste der Zwangswirtschaft beim Brotgetreide fallen müßten. Nur so sei die Vermehrung der Anbaufläche und die Erhöhung der Erzeugung möglich. Er befürwortete daher die Aufhebung der Zwangswirtschaft im Brotgetreide aufs wärmste. Die kommende große Arbeitslosigkeit werde zu einer Umschichtung der Bevölkerung führen und die Arbeitslosen auf das Land bringen müssen.

Der Verkehr mit Ostpreußen.

Dem Reichstag ist der Haushalts des Reichspostministeriums zugegangen. Zur Verbesserung und Sicherstellung des Telegraphen- und Fernsprechverkehrs an der Ostfront zwischen dem Reich und den abgetretenen Gebieten ist die Anlegung eines weiteren Fernspreckabels zu den bereits bestehenden in Aussicht genommen und für das neue Etatsjahr für ein Seelabel von der pommerischen nach der ost- und westpreussischen Küste eine Ausgabe von 8.800.000 Mark vorgesehen. — Der Seebienst Ostpreußen, der infolge der ungewöhnlichen Eisverhältnisse auf der Ostsee einige Zeit aussetzen mußte, ist jetzt nach Eintritt milderer Winterverhältnisse wieder aufgenommen worden.

22 Milliarden Fehlbetrag im Reich.

Der Bericht über die endgültigen Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushalts im Rechnungsjahr 1922 ergibt einen Fehlbetrag von über 22 Milliarden, genauer 22.100 Millionen. Im außerordentlichen Haushalt wolle man über 92 Milliarden, genauer 92.110 Millionen Einnahmen erreichen, bekam aber nur etwas über 18 Milliarden und gab mehr als 93 Milliarden aus, so daß sich ein Fehlbetrag von 72 Milliarden, genauer 72.732 Millionen ergab. Dazu kommt der Fehlbetrag der Reichsbahn mit 17.122 Millionen und der der Reichspost mit 3.178 Millionen. Reicht man den Überschuss der Reichsdruckerei mit 94 Millionen ab, so bleibt ein Gesamtfehlbetrag von 92.110 Millionen, also über 92 Milliarden.

Frankreich.

Ein neues Auslieferungsgesetz. Die Hebe in Frankreich gegen die Leipziger Reichsgerichtsurteile in den Kriegsschuldigenprozessen ist nicht zur Ruhe gekommen. Vielmehr teilt ein französischer Abgeordneter jetzt in der Presse mit, Poincaré sei jetzt damit beschäftigt, die Akten der von französischen Militärgerichten abjururierten Angeklagten zu vervollständigen. Deutschland werde ausgesetzt werden, die Beschuldigten auszuliefern. Wenn es nicht Folge leiste, würden die im Versailles Vertrag vorgesehenen Sanktionen (gemeint ist die verlängerte Besetzung der Rheinlande) angewandt werden.

Die Grafen von Freydeck.

80) Roman von A. Ostland.

Und die erste Stimme entgegnete darauf gelassen:

„Hellowang — ja, Hellowang — er muß sterben.“

Sie fuhren alle ernst zusammen, die harmlos Sprechenden, als die schlanke Mädchengestalt in dem weißen Kleid auf einmal wie hingeworfen zwischen ihnen stand, und sie starrten voll Entsetzen in dieses totenblasse, schöne Gesicht, in dem nur die Augen noch zu leben schienen.

„Hellowang? Um Himmels willen — was ist mit ihm?“

„Ein Blutsturz — vielleicht schon tot — er liegt im Kasino.“

Sie hörte nicht mehr; denn schon eilte sie davon. Dort im dunklen Gedränge ragte schimmernd das weiße Gebäude der Bank empor! Marmor und Gold glänzten im Schein des elektrischen Lichtes. Wie ein Feuerstrahl stand das helle Bild in der weichen, dunklen Sommernacht.

„Das ist die Tochter!“

Hilda vernahm, daß dort und da jemand die Worte sprach. Aber sie harrte schon die Stufen empor — ganz allein. Nun stieß sie die goldglänzende Tür auf.

„Da hinein und dann die dritte Tür rechts!“ sagte der Portier und wies mit der Hand auf eine schmale Nebentür.

„Dann die dritte Tür rechts!“

Einige Sekunden später fiel Hilda Wentheim wie leblos vor dem roten Samt-Diwan nieder, auf dem ihr Vater langausgestreckt lag. Sie sah nicht den Arzt der eben den Körper zurückgleiten ließ, und nicht die neugierigen oder gleichgültigen Gesichter der Männer die umherstanden.

Sie sah nur eins: das Gesicht desjenigen Menschen, der allein auf dieser Welt zu ihr gehörte, und sie sah, daß über diesen Zügen schon ein Frieden lag, eine große Ruhe, die nicht von dieser Welt war.

„Vater! Vater!“ schrie Hilda verzweifelt auf.

Der Arzt winkte ihr.

„Beunruhigen Sie ihn nicht!“ sagte er kühl in geschäftsmäßigem Ton; „es ist gleich vorüber.“

Frey Wentheim öffnete die Augen und sah Hilda. Seine magere Hand tastete nach ihren Fingern.

Hilda! Lieblich!

Eine Weichheit lag in seinem Tone, eine Liebe, die über alles triumphierte.

An amtlicher deutscher Stelle ist vorläufig von einer solchen absolut unmöglichen Forderung noch nichts bekannt.

Aus In- und Ausland.

Paris. Die Konferenz der französischen, englischen, italienischen und belgischen Minister in Paris ist auf den 8. März anberaumt worden. Sie wird sich namentlich mit der Verteilung der deutschen Zahlungen und mit den Besetzungskosten beschäftigen.

Boulogne. Dem deutschen Dampfer „Cap Bononia“ wurde das Anlaufen des Hafens von Boulogne verboten.

Genf. Der Völkerbundrat hat den Vorschlag der polnischen Regierung, in Warschau eine europäische Konferenz zur Bekämpfung der Epidemien in Osteuropa einzuberufen, einstimmig angenommen.

Johannesburg (Südafrika). Hier fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen streikenden Grubenarbeitern und der Polizei statt. Die Polizeitruppen versuchten, Arbeitsschläge zu schenken. Zwei Wunden sind erlitten worden. Auf beiden Seiten wurde geschossen.

Die Goethewoche.

Eine Ansprache Gerhart Hauptmanns. Frankfurt a. M., 28. Februar.

Die Reihe der Festveranstaltungen anlässlich der Goethewoche wurde gestern mit einer sorgfältig vorbereiteten „Egmont“-Ausführung in Gegenwart des Reichspräsidenten Ebert, des hessischen Staatspräsidenten Ulrich, der Minister Dr. Röcher und Dr. Voeltz sowie der Spitzen der hiesigen staatlichen und städtischen Behörden eröffnet. Reichsminister Dr. Röcher richtete von der Loge aus im Namen des Reichspräsidenten sowie der Reichs- und Landesregierung Begrüßungsworte an die Versammelten. Wie sich alle Kreise zur Rettung des bedrohten Goethehauses, dieses Nationaldenkmals, zusammenschlossen hätten, so möge in gleicher Weise das deutsche Volk sich zusammenschließen, um sein innerlich und äußerlich bedrohtes deutsches Staatenhaus zu retten.

Nach dem Minister ergriff Gerhart Hauptmann, von dem dichtgefüllten Hause stürmisch begrüßt, das Wort. Dem Deutschen, so führte er aus, sei die Liebe zu seinen Dichtern und Denkern nicht ausgetrieben. Daraus dürften wir unsere größten Hoffnungen schöpfen. Schiller und Goethe seien Mächte, denen das Deutschland der Welt unermessliches verdanke. Daß diese Mächte noch immer mächtiger werden, sei der Sinn dieses Festes. Ein solches Fest rechtfertige sich selbst in der frühesten Zeit. Männer, die, wie Alva im „Egmont“, ein ganzes Volk durch eine Zwangs- und Unterdrückungspolitik gesügelt zu machen suchten, seien im Irrium; sie erreichten meist das Gegenteil von dem, was sie bezweckten. Das sei auch die Ansicht Goethes, dessen Seele mit allerhöchstem Versehen auf Seiten des Alva unterdrückten holländischen Volkes sei.

Nah und Fern.

Das Geheimnis um Gruppen. Der Inspektor und ein anderer Beamter des Hirschberger Gefängnisses sind vom Amte suspendiert worden. Beide „Verurteilungen“ hängen offenbar mit dem Fall Gruppen zusammen. Gruppen behauptet jetzt, daß er bei seiner Flucht das Gefängnisgrundstück gar nicht verlassen, sondern sich im Wirtschleiterloch verborgen gehalten habe. Verschiedene Momente sprechen für die Richtigkeit dieser Angaben. Der Doppel-

Bestellungen des „Wilsdruffer Tageblattes“ für Monat März

werden jederzeit durch unsere Geschäftsstelle, unsere Austräger und sämtliche Postanstalten und Landbriefträger zum Preise von 10 Mk. ausschließlich Zutragegebühr entgegengenommen.

„Ich gehe!“, „Beb“ wohl, und verzeihe mir! Dabei die Schatulle — und da — das Geld! Du bist reich — reich!“

Seine Worte verwirrten sich, aber seine Finger tasteten nach der Brieftasche. Fast mechanisch nahm Hilda sie. Da quollen ihr die Schenkel förmlich entgegen —

„Ein Vermögen!“ sagte jemand im Zimmer. „Und der andere kann gehen und sich erschlagen — plui!“

Der Sterbende hörte es nicht. Seine dunklen Augen sahen schon hin über die Grenzen zweier Welten in ein neues Land.

„Hilda! Ich danke dir, danke dir tausendmal! Die Wappe dabei — die Schatulle — vergiß nicht! Und Lucie — die Mutter — grüße sie! Sie war mein Licht, mein Leben — aber sie ging von mir — ganz fort! Alles fort!“ Seine Hand fuhr durch die Luft — „fort! Nur du bist geblieben — nur du! Alles für dich, Lieblich — alles Glück des Lebens!“

Er murmelte weiter, während seine Augen immer noch an ihr hing. Aber dann bäumte er sich noch jäh auf, seine Finger umkämpften ihre schlanke Hande — langsam senkten sich die Lider.

„Beb“ wohl!“

Wie ein Hauch flog das Wort durch den Raum. Und während Hilda erschrocken ihr Gesicht in den Falten der Decke verbarg, welche man über den gestreckten Körper geworfen hatte, kämpfte dieser Mann, der so viel geliebt, tapfer den letzten, großen Kampf.

„Lucie! Ich habe sie sehr geliebt!“

„Ein Murmeln war fast unhörbar, aber ihr Ohr war geschärft; sie verstand ihn dennoch. Und sie verstand auch — ohne sie eigentlich zu begreifen — seine allerletzten Worte:

„Ich liebe sie noch! O Herrgott, set du mir gnädig! Ich liebe sie! Ich liebe sie!“

Und nun keine Silbe mehr. Die Seele Frey Wentheims war leicht und willig hinübergesattelt nach jenen unendlichen Ländern, welche dunkel und geheimnisvoll alles Gewesene in sich aufnehmen.

Der Arzt erhob sich und wandte sich zum Gehen. Auch die anderen Herren schienen gehen zu wollen. Hilda vernahm undeutlich sich entfernende Schritte, und verwirrt verängstigt emporkühnend, sah sie ein paar dunkle Schatten, welche hinausdrängten. Eben hörte sie noch wie einer der Herren zu dem Arzt sagte:

„Nun, also! Der hat es überstanden! Um den anderen ist mir leid. Schade, daß er sich so schlecht getroffen hat! Armer Teufel! Nun heißt es noch, ihn gesund pflegen für eine leucde Zukunft.“

morder von Kleppeldorf erfremt sich übrigens bei der „Damenwelt“ großer Beliebtheit. Es treffen sehr viele Zuschreibungen von zarter Hand, darunter auch solche von den bekanntesten künstlerischen Dichtern des Berliner Kunstförderrates, für ihn ein, und die Weiblichkeit läßt es auch an Blumen- und Schokoladefundungen nicht fehlen. Es wird aber dem Liebhaber der Frauen von all den schönen Sachen nichts ausgehändigt.

Gefährliche Eisbildung auf den Rheinfelsen. In den heißen Rheinfelsen, namentlich im Lorelei-Gebiet, haben sich Tausende von Gletschern gebildet, deren Abfließen in die Felspalten einleitet. Darin liegt eine Gefahr, denn bei Launetter wirkt das zwischen den Felspalten eingefrorene Wasser wie Dynamit und bringt die schwersten Felsblöcke zum Absturz.

Neueste Meldungen.

Die Not der Kriegsschadigten.

Berlin. Der Zentralverband deutscher Kriegsschadigter schreibt, aus den Kreisen der Kriegssoldaten verhielten sich die Klagen darüber, daß ihre Versorgung unzulänglich ist und daß die Erhaltung in der sozialen Schicht geradezu unmöglich wird. Der völlig erwerbsunfähige Kriegsschadigte mit einfacher Ausgleichszulage bezieht eine tägliche Rente von 2,22 Mark, die erwerbsfähige Witwe 13,12 Mark, die Kriegereiterin 9,00 Mark. Wie diese bedauernswerten Kriegsschadigten und Hinterbliebenen die für die Verrichtung des Lebensunterhaltes notwendigen Beträge bei ihrer anerkannten Erwerbsunfähigkeit heute aufbringen sollen, ist unbekannt.

Gegen die Gütertarifierhöhung.

München. Die bayerische Landes-Bauernkammer und eine Reihe von Wirtschaftsverbänden Bayerns haben gegen die neue Gütertarifierhöhung am 1. März Protest erhoben, weil diese Erhöhung nach rein fiskalischen Gesichtspunkten durchgeführt werde. Nicht auf dem Wege von Tarifserhöhungen, sondern durch Einschränkung der Personalausgaben und durch Hebung der Arbeitsleistungen müsse das Defizit beseitigt werden.

Internationaler Schiffsahrts-Konkurrenzkampf in der Nordamerikafahrt.

DA. Hamburg. Durch die Einstellung einer beträchtlichen Zahl neuer großer Dampfer in die Nordamerikafahrt dürfte sich in der kommenden Saison ein bedeutender Konkurrenzkampf der verschiedenen Linien entspannen. U. a. stellt die United American Line die Dampfer „Resolute“ und „Reliance“ in Dienst, die White Star Line die beiden neuen Dampfer „New Jersey“ und „Homer“, die United States Line drei neue Dampfer; Compagnie Generale Transatlantique ihren neuen 20.000-Tonnen-Dampfer „Suffren“. Außerdem wird auch der Norddeutsche Lloyd seine Fahrten wieder aufnehmen.

Die Deutschen in Siebenbürgen.

Wien. Der deutsch-rumänische Nationalrat für Siebenbürgen hat nach Rücksprache mit der Regierung den Beschluß gefaßt, in jenen Kreisen, welche eine deutsche Wählermajorität aufweisen, die deutschen Kandidaturen zu unterstützen. In Kreisen mit deutscher Minorität werden die deutschen Kandidaturen zurückgezogen und erhalten die deutschen Wähler die Weisung, die Kandidaturen der liberalen Partei zu unterstützen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Eine russische Volksuniversität in Berlin.

Berlin, 1. März. (tu.) Wie die hiesige Kul besichtigt, fand in Berlin eine Versammlung der in Deutschland lebenden russischen Professoren statt, in der die Gründung einer russischen Volksuniversität beschlossen worden ist. Die ersten Vorlesungen werden schon Anfang März beginnen. Zur Mitarbeit will man die in Berlin bestehende Verbindung der russischen Studenten hinzuziehen.

Die öffentliche Meinung Schwedens.

Stockholm, 2. März. (tu.) Das einflussreichste, konservative Blatt Schwedens macht den Vorschlag anlässlich der Vorbereitungen zur Konferenz von Genua, die während des Krieges neutral gebliebenen Mächte zuzuziehen, damit diese bei dem allgemeinen Aufbau nicht ausgeschlossen werden. Dieser Vorschlag entspricht der öffentlichen Meinung in Schweden.

Er wollte eben die Tür hinter sich schließen, da legte sich eine feine Hand auf seinen Arm; zwei feuchtschimmernde Augen sahen aus einem verweinten, heißen Gesichtchen zu ihm empor.

„Von wem sprechen Sie, mein Herr?“ fragte Hilda. „Bitte, können Sie mir vielleicht auch sagen, was die eigentliche Ursache war von Pappas Tod?“

Der frühere Sprecher, ein ältlicher, dicker Herr, und der Arzt blieben stehen.

„Ja — da ist eigentlich nicht viel zu sagen“, meinte der erstere adjelehend. „Mister Hellowang hatte unerhörtes Glück. Sein Gegenüber, der junge Wilkin, Sie kannten ihn doch, ein blutjunger Mensch, Mutterjüngchen, welcher zum erstenmal seine Freiheit genoss, zeigte zweiwelfel gegen Hellowang. Aber der gewann unangesehen. Der Teufel muß seine Hand dabei im Spiele gehabt haben. Und Wilkin wußte gar nicht mehr, was er tat; er war rein wie wahnsinnig. Zuletzt schob er den ganzen Rest seiner Barschaft auf eine Karte. Es war ein kleines Vermögen, Miß, Sie können mir's glauben!“

„Bird's ja sehen!“ brummte der Arzt dazwischen.

Der behabige Herr sprach unbekümmert weiter:

„Mister Hellowang zog eine Minute später das Ganze ein. Es war anvertrautes Geld, Miß, hat nicht einmal alles Wilkin gehört! Da packte den Jungen die Verzweiflung.“

Wie ein Wüterich warf er sich gegen Hellowang. Dieser taumelte zurück, und gleich darauf brach ein Strom von Blut aus seinem Munde; die Lunge war längst sehr schlecht — nun — es war das Ende. Und Wilkin rannte in den Garten und schob sich eine Kugel durch den Kopf. Leider ist die Verwundung nur eine leichte. Seine Hand muß gezittert haben.“

„Und nun wird er gesund werden, aber seine alten Eltern sind ruiniert. Verfluchter Spielteufel!“

„Wo ist Mister Wilkin?“ fragte Hilda rasch. Sie sah jetzt viel entschlossener aus; ein fester Zug lag um den feinen Mund.

„Wilkin? Hier nebenan liegt er. Kommt in einer Viertelstunde ins Hospital!“

„Kann ich zu ihm, Herr Doktor?“

Der Arzt sah abweisend aus.

„Das hat keinen Zweck. Wozu würden Sie eine Begegnung wünschen?“

Sie sah ihn ruhig an.

„Ich bitte Sie sehr“, sagte sie. „Ich habe dringend mit ihm zu sprechen. Ich will ihm zurückgeben, was sein war!“

„Aurückgeben?“